

Auszug aus dem Protokoll des Stadtrats von Zürich

vom 16. Dezember 2020

1212.

Strassenbenennungskommission, Hinweistafeln unter bestehende Strassenschilder in Zürich, Kreise 1, 3, 4 und 7, zur Erhöhung der Sichtbarkeit weiblicher Persönlichkeiten

IDG-Status: öffentlich

Am 14. Januar 2020 gelangte die Leiterin der Fachstelle für Gleichstellung der Stadt Zürich an die Strassenbenennungskommission mit einem Vorschlag, wie bereits bestehende Strassen ohne Umbenennung weiblichen Persönlichkeiten gewidmet werden könnten. Auslöser für die Idee war der Frauenstreiktag vom 14. Juni 2019 in Zürich, an dem rund 160 000 Frauen auf den Strassen waren. Eine Gruppe habe mit einem interessanten Projekt mehr Strassenbenennungen nach bekannten Frauen gefordert. Die Gruppe habe Vorschläge zur Benennung der Agnesstrasse, Bertastrasse, Elsastrasse, Hildastrasse und anderen mehr gemacht. Die Personen, die sie vorgeschlagen hätten, hätten jedoch nicht immer einen Bezug zur Stadt Zürich gehabt.

Die Fachstelle für Gleichstellung hat die Idee aufgenommen und der Strassenbenennungskommission 16 konkrete Vorschläge für das Anbringen von Tafeln mit Verweis auf historische Persönlichkeiten eingereicht.

Die Strassenbenennungskommission prüfte den Antrag der Fachstelle für Gleichstellung auf Eignung der vorgeschlagenen weiblichen Persönlichkeiten. Die infrage kommenden Strassen wurden alle zwischen 1893 und 1898 nach weiblichen Vornamen benannt. Unter dem Aspekt, einen «Täfelwald» zu vermeiden und aus Kostengründen, aber dennoch die Idee der Frauengruppe am Frauenstreiktag umzusetzen, haben die Mitglieder der Kommission entschieden, folgende acht Strassen für die Realisierung vorzuschlagen als Zeichen, das Ungleichgewicht zu den Strassennamen nach Männern etwas abzuschwächen:

(Bertastrasse, Kreis 3) Berta Rahm (1910–1998)

Architektin ETH (Diplom 1934). Ab 1940 führte sie ein Architekturbüro in Zürich; ihre Bauten waren stark von der skandinavischen Architektur beeinflusst. Sie arbeitete an der Vorstudie zur Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA 1958 mit. Berta Rahm erbaute das Clubhaus der SAFFA nach dem Entwurf des Mailänder Architekten Carlo Pagani und errichtete einen daran anliegenden multifunktionalen Annex. Sie erbaute zahlreiche Einfamilien- und Ferienhäuser sowie 1951 den Nägeliseehof in Hallau SH, einen für die damalige Zeit modernen Bauernhof in Holzkonstruktionsweise. Zahlreiche Interessierte reisten damals an, um sich den Hof anzusehen. Er war der erste in Europa, der Tieren freie Bewegung ermöglichte. Bertha Rahm war die erste Architektin der Schweiz, die in den Ingenieur- und Architektenverein SIA aufgenommen wurde. Trotzdem gelang es ihr nicht, die Hindernisse, die damals einer weiblichen Architektin in den Weg gelegt wurden, zu überwinden. 1966 gab sie ihre Tätigkeit als Architektin auf und gründete den ALA Verlag, der sich auf den Neudruck und die Verbreitung von feministischen Texten spezialisierte.

(Elsastrasse, Kreis 4) Elsa Felicya Gasser-Pfau (1896–1967)

Geboren in Krakau, kam Elsa Pfau 1913 nach Zürich, um Rechtswissenschaften und Nationalökonomie zu studieren (1920 Dr. rer. pol.). Sie arbeitete beim Statistischen Amt der Stadt Zürich und als Journalistin bei der «Neuen Zürcher Zeitung». 1924 heiratete sie Joseph Beat Gasser. Ab 1932 arbeitete Elsa Gasser für die Migros als rechte Hand Gottlieb Duttweilers,

zuerst als Beraterin, dann als Mitglied der Verwaltung. Sie hatte Einsitz in der Stiftung Im Grüene und in der Gottlieb-und-Adele-Duttweiler-Stiftung sowie im Verwaltungsrat des Migros-Genossenschafts-Bundes. Sie propagierte das System der Selbstbedienung und gilt als die Begründerin der modernen Migros. Sie starb 1967 in Zürich.

(Erikastrasse, Kreis 3) Erika Rikli (1907–2002)

Geboren in Zürich; Studium der Volkswirtschaft in Zürich und Frankfurt a. M., Promotion 1935. Erika Rikli war von 1939 bis 1942 Vorsteherin der Haushaltungsschule von Zürich, 1942–1946 Leiterin der Gruppe Hauswirtschaft des Eidgenössischen Kriegsernährungsamts und ab 1947 Vorsteherin der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich. 1958 amtierte sie als Präsidentin des Organisationskomitees der Schweizerischen Ausstellung für Frauenarbeit SAFFA in Zürich. Von 1949 bis 1961 war sie Vorstandsmitglied des Bundes Schweizerischer Frauenvereine BSF und dessen Vertreterin in der eidgenössischen Kommission für Krisenbekämpfung und Arbeitsbeschaffung. Rikli starb 2002 in Horgen.

(Gertrudstrasse, Kreis 3) Gertrud Heinzelmann (1914–1999)

Schule und Studium der Jurisprudenz in Zürich, Promotion 1942. Von 1956 bis 1976 war sie im Zentralvorstand des Schweizerischen Verbands für Frauenstimmrecht, den sie 1959/60 präsidierte. Von 1963 bis 1976 arbeitete sie als Leiterin des Büros gegen Amts- und Verbandswillkür im Migros-Genossenschafts-Bund. 1962 forderte Heinzelmann mit einer Eingabe an das Zweite Vatikanische Konzil die Gleichstellung der Geschlechter in der katholischen Kirche und die Frauenordination. 1964 gründete sie den Verlag Interfeminas, der feministische Schriften herausgibt. 1972 wurde sie in die Synode 72 des Bistums Chur berufen. Gertrud Heinzelmann wurde 1981 mit dem Binet-Fendt-Preis und 1991 mit dem Ida-Somazzi-Preis ausgezeichnet.

(Hedwigsteig, Kreis 7) Hedwig Strehler (1907–1992)

Hedwig Strehler machte 1927 zunächst das Lehrdiplom an der Höheren Töchterschule Hohe Promenade und arbeitete dann zwei Jahre als Hauslehrerin in Kyoto (Japan). Nach ihrer Rückkehr nach Zürich begann sie ein Geschichtsstudium, das sie 1933 mit der Doktorwürde abschloss. 1934 erlangte sie das Diplom für das höhere Lehramt. 1946 wurde die Zürcher Historikerin und Lehrerin als erste Frau zur Rektorin der Töchterschule der Stadt Zürich (Abt. III) gewählt. Sie galt als unkonventionelle, offene und begeisterungsfähige Führungsperson und förderte insbesondere die Anstellung von Frauen im Lehrkörper ihrer Schule. Unter ihrer Ägide wurde die Planung zur Zusammenfassung der in der ganzen Altstadt verteilten Frauenbildungsschule mit Kindergärtnerinnen- und Hortnerinnenseminar in einem Neubau auf dem Bodmergut in Riesbach ausgeführt (Neubau 1973). 1966 trat sie aus gesundheitlichen Gründen als Rektorin zurück, blieb aber bis 1973 als Lehrerin an der Schule. 1975 entschied sich das Stimmvolk, die Schule der Zürcher Kantonsschule anzugliedern.

(Margaretenweg, Kreis 3) Margarete Susman (1872–1966)

Geboren in Hamburg. Ab ihrem zehnten Lebensjahr lebte sie mit ihrer Familie in Zürich, wo sie die Höhere Töchterschule besuchte und nach dem Tod des Vaters wieder nach Deutschland übersiedelte. Ab 1894 Studium der Malerei in Düsseldorf und Paris, später der Philosophie in München und Berlin. Von 1907 bis 1932 arbeitete sie als literarische Korrespondentin der Frankfurter Zeitung. 1933 Emigration nach Zürich. Wegen ihrer politischen Aktivitäten gegen den Nationalsozialismus legte ihr die Schweizer Fremdenpolizei ein Rede- und Publikationsverbot auf. Susman gehörte zum Kreis um Leonhard Ragaz, an dessen Zeitschrift «Neue

Wege» sie ab 1935 mitarbeitete. Anfänglich tat sie sich als Lyrikerin hervor, später als religionsphilosophische Essayistin (u. a. «Das Buch Hiob und das Schicksal des jüdischen Volkes», 1946). Ihr Interesse galt dem Zusammenspiel der jüdischen und christlichen Kultur. 1959 erhielt sie die Ehrendoktorwürde der Freien Universität Berlin. Nach dem Zweiten Weltkrieg reiste sie nie mehr nach Deutschland. Sie starb 1966 in Zürich und wurde auf dem jüdischen Friedhof Oberer Friesenberg beigesetzt.

(Martastrasse, Kreis 3 + 4), Marta von Meyenburg (1882–1972)

Marta von Meyenburg war zusammen mit Mentona Moser und Maria Fierz eine Wegbereiterin der Sozialarbeit in der Schweiz. Sie war eine ausgebildete Krankenschwester und engagierte sich für soziale Aufgaben. Sie arbeitete als erste Frau bei der Zürcher Amtsvormundschaft. Zusammen mit Maria Fierz gründete sie 1920 die Soziale Frauenschule Zürich und war bis 1934 auch deren Leiterin. Heute ist die spätere Schule für soziale Arbeit ein Departement der Zürcher Hochschule für angewandte Wissenschaften ZHAW. Marta von Meyenburg erhielt 1945 die Ehrendoktorwürde der Universität Zürich. Sie hat zahlreiche Publikationen zur sozialen Arbeit veröffentlicht.

(Olgastrasse, Kreis 1) Olga Meyer (1889–1972)

Die Zürcherin Olga Meyer wurde 1889 geboren und wuchs am Zeltweg auf. Nach der Ausbildung am Lehrerinnenseminar und dem Erwerb des Lehrdiploms arbeitete sie als Primarlehrerin in Zürich, Windlach und Horgen. Um ihre Kindheitserlebnisse und die ihrer Mutter besser für den Schulunterricht zu verwenden, hielt sie diese in schriftlicher Form fest. Daraus entstand die von 1919 bis 1934 publizierte Anneli-Trilogie; sie zeigt die Folgen der Industrialisierung im Tösstal aus der Sicht der kleinen Leute. Zu den bekanntesten ihrer über 30 Kinder- und Jugendbücher gehört im Weiteren «Der kleine Mock» (1925). Olga Meyer schrieb auch Hörspiele und war eine beliebte Erzählerin am Radio. Sie erhielt 1946, 1956 und 1964 die literarische Ehrengabe der Stadt Zürich, war Preisträgerin der Schweizerischen Schillerstiftung und wurde mehrmals mit dem Schweizer Kinder- und Jugendbuchpreis ausgezeichnet. Sie starb 1972 in Zürich.

Zusatztafeltexte:

Bertastrasse (bestehend)

Berta Rahm (1910–1998)

Architektin ETH, Verlegerin und Frauenrechtlerin, Mitgestalterin der SAFFA 1958

Elsastrasse (bestehend)

Elsa F. Gasser (1896–1967)

Ökonomin, Wirtschaftsjournalistin und Managerin

Führte die ersten Selbstbedienungsläden in der Schweiz ein (1948)

Erikastrasse (bestehend)

Erika Rikli (1907–2002)

Ökonomin und Frauenrechtlerin

Vorsteherin der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich, Präsidentin des Organisationskomitees der SAFFA 1958

Gertrudstrasse (bestehend)

Gertrud Heinzelmann (1914–1999)
Anwältin und Frauenrechtlerin

Forderte die Gleichstellung der Geschlechter im Staat und in der katholischen Kirche sowie die Frauenordination

Hedwigsteig (bestehend)

Hedwig Strehler (1907–1992)
Lehrerin und Historikerin

Erste weibliche Rektorin an der Zürcher Töchterschule (1946)

Margaretenweg (bestehend)

Margarete Susman (1872–1966)
Dichterin, Essayistin und Journalistin

Politische Aktivistin gegen den Nationalsozialismus, lebte ab 1933 als Emigrantin in Zürich

Martastrasse (bestehend)

Marta von Meyenburg (1882–1972)

Wegbereiterin der Sozialarbeit und Berufsbildung in der Schweiz, Mitgründerin der Sozialen Frauenschule Zürich

Olgastrasse (bestehend)

Olga Meyer (1889–1972)
Lehrerin, Journalistin, Kinder- und Jugendbuchautorin

Verfasserin der beliebten Anneli-Trilogie

Auf Antrag der Vorsteherin des Sicherheitsdepartements beschliesst der Stadtrat:

1. Die bereits bestehenden Strassentafeln (Bertastrasse, Elsastrasse, Erikastrasse, Gertrudstrasse, Hedwigsteig, Margaretenweg, Martastrasse, Olgastrasse) in den Stadtkreisen 1, 3, 4 und 7 werden mit folgenden Zusatztafeln ergänzt:

Bertastrasse:

Berta Rahm (1910–1998)
Architektin ETH, Verlegerin und Frauenrechtlerin, Mitgestalterin der SAFFA 1958

Elsastrasse:

Elsa F. Gasser (1896–1967)
Ökonomin, Wirtschaftsjournalistin und Managerin
Führte die ersten Selbstbedienungsläden in der Schweiz ein (1948)

Erikastrasse:

Erika Rikli (1907–2002)
Ökonomin und Frauenrechtlerin

Vorsteherin der hauswirtschaftlichen Fortbildungsschule der Stadt Zürich, Präsidentin des Organisationskomitees der SAFFA 1958

Gertrudstrasse:

Gertrud Heinzelmann (1914–1999)
Anwältin und Frauenrechtlerin

Forderte die Gleichstellung der Geschlechter im Staat und in der katholischen Kirche sowie die Frauenordination

Hedwigsteig:

Hedwig Strehler (1907–1992)
Lehrerin und Historikerin

Erste weibliche Rektorin an der Zürcher Töchterschule (1946)

Margaretensteig:

Margarete Susman (1872–1966)
Dichterin, Essayistin und Journalistin

Politische Aktivistin gegen den Nationalsozialismus, lebte ab 1933 als Emigrantin in Zürich

Martastrasse:

Marta von Meyenburg (1882–1972)

Wegbereiterin der Sozialarbeit und Berufsbildung in der Schweiz, Mitgründerin der Sozialen Frauenschule Zürich

Olgastrasse:

Olga Meyer (1889–1972)
Lehrerin, Journalistin, Kinder- und Jugendbuchautorin

Verfasserin der beliebten Anneli-Trilogie

2. Das Tiefbau- und Entsorgungsdepartement (Tiefbauamt, Geschäftsbereich Werterhaltung), wird beauftragt, die Zusatztafeln in Auftrag zu geben und die Zusatztafeln anzubringen.
3. Mitteilung an die Stadtpräsidentin, die Vorsteherin des Sicherheitsdepartements, die übrigen Mitglieder des Stadtrats, die Stadtschreiberin, den Rechtskonsulenten, die Strassenbenennungskommission (Versand durch Geschäftsführung Strassenbenennungskommission) und die Fachstelle für Gleichstellung.

Für getreuen Auszug
die Stadtschreiberin

Dr. Claudia Cucho-Curti